

Standpunkt

„Let's discover our teaching!“: Scholarship of Teaching and Learning (SoTL) als Möglichkeit der Professionalisierung rechtswissenschaftlicher Lehre – und als Anlass, um weitere Entdeckungen machen zu können

Anja Böning*

Forschung ist rasant und hochdynamisch, treibt permanent voran, ist intellektuell herausfordernd, fordert die (Weiter-)Entwicklung von Problemlösungen, das Herauspräparieren neuer Fragestellungen und die dauernde Bewältigung von sich aus der Forschung ergebenden Unwägbarkeiten (im Großen wie im Kleinen), auf die sich offen einzulassen und mit denen konstruktiv umzugehen konstitutives Element der Wissenschaftspraxis ist. Geht es in der akademischen Ausbildung von Studierenden mit Blick auf die universitären Leistungsanforderungen um eine krisenhafte Bewährung bei den für eine Profession typischen Handlungsproblemen, die den Studierenden im Lehr-/Lernsetting zur Übung zur Verfügung gestellt werden und die im weiteren Sozialisationsverlauf zunehmend routinisiert und verinnerlicht werden, weist die Wissenschaftspraxis strukturimmanent bereits eine Logik der permanenten Krisenbewältigung auf. Diese Krisen sind keine akuten (Rechts-)Krisen der Lebenspraxis, wie solche, die in einer Anwaltskanzlei „bearbeitet“ werden. Sie sind Geltungskrisen von Wissen und Wahrnehmung, sofern es um das Erschließen neuer Fragestellungen geht.¹ Diese „Logic of Discovery“², die in Forschungsaktivität eingeschrieben ist, setzt, das ist naheliegend, aber eben doch nicht offensichtlich, eine professionshabituelle Besonderheit voraus: die Begeisterung und Faszination für die immer dynamische und krisenhafte Forschungstätigkeit, die ständig zwischen Routine und Unbekanntem oszilliert. *Franzmann* spricht in seiner Studie, in der er Wissenschaftler:innen der Erfahrungswissenschaften interviewt hat, von einer Haltung der Neugierde, die den Wissenschaftshabitus ausmacht.³ Er resümiert: „Ein erster wichtiger Befund gleich zu Beginn erfolgte in Reaktion auf die Frage danach, ob es etwas gebe, das die Interviewpartner an ihrer Arbeit fasziniere. Alle Befragten bestätigten dies, wenn auch auf verschiedene Weise. Je älter und erfahrener die befragten Wissenschaftler, desto mehr wird deutlich, dass es die Forschertätigkeit selbst ist, ihre Dynamik und Krisenhaftigkeit, von der die Faszination ausgeht, und nicht, was ja auch erwartbar gewesen wäre, in erster Li-

* Dr. Anja Böning ist Geschäftsführerin des Instituts für Juristische Didaktik In Iure der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der FernUniversität in Hagen und leitet den In Iure-Arbeitsbereich Gender im Recht.

1 Dazu grundlegend *Oevermann*, in: Die Hochschule – Journal für Wissenschaft und Bildung 14 (2005), S. 15.

2 *Franzmann*, Die Disziplin der Neugierde, Bielefeld 2012.

3 *Franzmann*, Die Disziplin der Neugierde, Bielefeld 2012, S. 97 ff.

nie der konkrete Untersuchungsgegenstand, an dem je aktuell gearbeitet wird. Das kann man in sich als Ausdruck einer habituell auf Dauer gestellten Hinwendung zu immer wieder neuen Forschungsprozessen werten. Sodann ist es die Herausforderung, einem Geheimnis auf die Spur zu kommen, ein Rätsel zu lösen, Licht in ein Dunkel zu bringen, Entdeckungen machen zu können.“⁴

Wo es um die fortwährende Hinwendung zu Forschungsprozessen vor allem aus Neugierde und intrinsischer Motivation geht – und grundlegend anders verhält es sich wohl auch nicht in den normativen Wissenschaften wie den Rechts- oder Erziehungswissenschaften, in denen es nicht um z. B. physikalische, sondern um gesellschaftliche Phänomene und ein wertgebundenes Forschen geht –, wäre es da nicht eigentlich auch naheliegend, die eigene Lehrpraxis und eigene Unterrichts- und Prüfpraktiken forschend in den Blick zu nehmen und wissenschaftlich-reflexiv zu inspizieren?

Lehrende müssen hierfür zunächst einmal die Einladung annehmen und die Bereitschaft mitbringen, die eigene Lehrpraxis, das ihr zugrunde liegende eigene Lehrverständnis und studentisches Lernen zum Gegenstand möglicher Entdeckungen zu machen. Die eigene Lehre wird dann zum Spezialfall der eigenen wissenschaftlichen Beschäftigung vor dem Horizont der gelehrtenden Inhalte. An verschiedenen Stellen wurde und wird immer wieder darauf verwiesen, dass Didaktik ein Element von Fachreflexion ist⁵ und sich nicht in einer Methodik des Lehrens und Lernens erschöpft, sondern die Vermittlung und Kommunikation der Grundlagen von fachlichem Wissen mit diesen selbst eng verwoben sind und sie die Eigentümlichkeiten und Spezifika von Wissen sogar häufig erst deutlicher sichtbar werden lassen. Auch mit dem Programm von SoTL ist eine grundlegende Erweiterung eines Verständnisses von Hochschuldidaktik verbunden, das nur auf Methoden des Lehrens und Lernens in den Fächern abhebt. SoTL als eine Möglichkeit, nicht Lehrmethoden primär zu erproben, sondern das eigene Fach und die eigene Lehre aus unterschiedlichen, eben bisher ungewohnten, Perspektiven nochmals wissenschaftlich zu erkunden, ist daher äußerst reizvoll. Huber⁶ führt drei Kernbereiche auf, auf die SoTL sich im Kontext von Wissenschaftsdidaktik beziehen kann. Das sind erstens Fragen zur *Kommunikation* der Wissenschaft: Wann werden welche Inhalte wie und wo und warum kommuniziert? Ergeben sich bei der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen durch die Umsortierung von Wissensbeständen vielleicht neue Fragestellungen oder Zusammenhänge, die in der Forschung vertieft werden könnten? Zweitens geht es um Fragen der *Struktur* von Fach und Studium: Wie gestaltet sich die Struktur in meinem Fach und wie vermittele ich sie? Lässt sie sich auch anders systematisieren und welche Rückschlüsse lassen sich daraus ziehen? Gelten Wissensbestände eventuell als implizites Wissen und werden vorausgesetzt oder Studierenden explizit und systematisch vermittelt? Es sind drittens Fragen der

4 Franzmann, Die Disziplin der Neugierde, Bielefeld 2012, S. 567 f.

5 Etwa Grammes, in: Journal of Social Science Education 2 (2009), S. 146.

6 Huber, in: HSW 66 (2018), S. 33 (39 f.).

Wirkung von Lehrveranstaltungen: Wie und an welchen Stellen sind Anlass und Raum für Bildungsprozesse ergänzend zu einer Vermittlung bzw. einem Lernen von Fachwissen gegeben? Wie wirkt sich meine Veranstaltung auf die Fachsozialisation von Studierenden aus? Welche Denk- und Handlungsmuster entwickeln Studierende und welche kommen in Prüfungen zum Ausdruck? Welche Aspekte meiner eigenen Forschungspraxis tragen Studierende in die Gesellschaft weiter?

Es geht hierbei um das Entdecken und Decodieren der eigenen fachkulturellen wie auch alltäglichen Routinen im Lehralltag, die wiederum zu einer vertieften Erkenntnis der Disziplin und der in der eigenen Forschung behandelten Inhalte führen können. Diese (Beforschungs-)Prozesse können eine Reflexionskompetenz und eine reflexive Professionalisierung bzw. reflexive Professionalität fördern, wie sie seit vielen Jahren auch bereits für die Lehrer:innenbildung diskutiert wird.⁷

Die eigene Lehre zu befragen, sie zu einem Rätsel zu machen, um sie dann neu zu entschlüsseln und als eine bestimmte Form fachkultureller Praxis zu begreifen und weiterzuentwickeln, ist allerdings unweigerlich an eine Rahmenbedingung geknüpft, die Wissenschaftspraxis immer strukturell einfordern muss: Zeit und Muße, um die eigene Lehrpraxis überhaupt zum Gegenstand von Betrachtung, Analyse und Reflexion machen zu können. Dies ist im Universitätsalltag mit all seinen Verpflichtungen eine große Herausforderung und wird durch die im Wissenschaftsbetrieb vorherrschenden Ökonomisierungs- und Produktivitätszwänge nicht unbedingt befördert. Diese Bedingungen als Normalität anzuerkennen und sie als Herausforderung für eine (be)forschende Lehre zu identifizieren, kann aber hilfreich sein, um dennoch Gelegenheiten gezielt aufzusuchen, in denen SoTL neue Entdeckungen und Erkenntnisse in Aussicht stellt.

Literatur

- Bernd, Constanze/Häcker, Thomas/Leonhard, Tobias (Hrsg.), *Reflexive Lehrerbildung revisited. Traditionen – Zugänge – Perspektiven*, Bad Heilbrunn 2017.
- Franzmann, Andreas, *Die Disziplin der Neugierde*, Bielefeld 2012.
- Grammes, Tilman, *Vermittlungswissenschaft. Zur Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens am Beispiel einer Weiterbildung*, in: *Journal of Social Science Education* 2 (2009), S. 146-164.
- Huber, Ludwig, *SoTL weiterdenken! Zur Situation und Entwicklung des Scholarship of Teaching and Learning (SoTL) an deutschen Hochschulen*, in: *Das Hochschulwesen* 66 (2018), S. 33-41.
- Oevermann, Ulrich, *Wissenschaft als Beruf. Die Professionalisierung wissenschaftlichen Handelns und die gegenwärtige Universitätsentwicklung*, in: *Die Hochschule – Journal für Wissenschaft und Bildung* 14 (2005), S. 15-51.

⁷ S. nur Berndt/Häcker/Leonhard (Hrsg.), *Reflexive Lehrerbildung revisited*, Bad Heilbrunn 2017.